

Predigt für die Trinitatiszeit (18.)

Lied vor der Predigt: ELKG 249, 1 - 5

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen

Wir hören Gottes Wort aus dem Markusevangelium Kap. 10, die Verse 17 - 22

- 17 Und als er sich auf den Weg machte, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?**
- 18 Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein.**
- 19 Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter. «**
- 20 Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.**
- 21 Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!**
- 22 Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.**

Wir beten: Herr, lasse uns erkennen, wie es um unseren Glauben, unsere Liebe und unsere Hoffnung steht.

Herr, lasse uns alles, was wir sind und haben, freudig aus deiner gnädigen Hand als Leihgabe empfangen.

Herr, gib uns Fähigkeit und Kraft, nicht an uns und unserem Besitz zu kleben, sondern loszulassen, um dir zu folgen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

wir haben soeben einen zu Herzen gehenden Bericht gehört. Schade, dass der reiche Mann und Jesus nicht zusammenkommen konnten. Er war doch guten Willens, auf den richtigen Weg zum ewigen Lebensziel zu kommen. Und Jesus neigte sich ihm in Liebe zu. Das waren doch gute Ansätze. Das hätte doch zusammenpassen müssen! Das Gegenteil war der Fall. Wieso ist das passiert?

Gottes heutiges Wort will jedoch nicht nur eine anrührende Begebenheit so berichten. Gott stellt uns den Reichen vor Augen und fragt uns damit: "Was ist dir das Wichtigste? Bist du so wie der Reiche? Oder folgst du dem Ruf Jesu und folgst ihm? Oder stehst du mal auf der Seite des Reichen und dann wieder auf der Seite Jesu Christi?"

Gott braucht unsere Antwort nicht. Denn er kennt uns besser als wir uns selbst kennen. Aber er will uns dazu bringen, Bilanz zu machen und uns über unsere Haltung klar zu werden. Er will uns dadurch auf dem richtigen Weg halten und immer wieder dorthin zurückbringen.

Folgen wir den Gedanken Gottes dazu anhand der folgenden vier Unterthemen:

1. "Was soll ich tun?"
2. "Das habe ich alles gemacht!"
3. "Eines fehlt dir!"
4. Trauriger Abgang - oder: Gottes Ausweg?

1. "Was soll ich tun?"

"Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?" - Mit dieser Frage kniet der reiche Mann vor Jesus nieder. Er bittet jedoch nicht darum, dass Jesus etwas für

ihn tun soll. Jesus soll ihm nur sagen, was er tun soll. Der reiche Mann denkt also von sich aus. Er selbst steht für sich im Mittelpunkt. Deshalb fragt er ganz konsequent danach, was er tun soll. Jesus soll ihm lediglich den richtigen Weg zeigen. Alles Andere will er selbst besorgen. Das liegt ganz auf der Linie des Sprichwortes "Jeder ist seines Glückes Schmied". Man muss dann nur wissen, wie das mit dem Schmieden funktioniert.

Immerhin klingt die Frage fromm. Dennoch zeigt sie, dass der Fragesteller ganz im menschlichen Bereich verhaftet ist. Deshalb versteht er das ewige Leben als eine erreichbare, menschliche Möglichkeit. Da die jüdischen Gelehrten sich viel über die richtige Auslegung des Gesetzes stritten, sucht er in Jesus den kompetenten Lehrer, der ihm die verbindliche Richtung der Gesetzeserfüllung aufzeigen soll. Dass er sich dabei an Jesus als einen richtungsweisenden Menschen wendet, zeigt seine Anrede "guter Lehrer". Es fehlt ihm dabei die Ausrichtung auf Gott. Trotz der fromm klingenden Frage denkt er nicht von Gott her und damit in die völlig falsche Richtung. Das führt ihm Jesus vor Augen, indem er von sich weg auf Gott weist, der in seinem Reden und Handeln gegenwärtig ist. Jesus bestreitet damit nicht seine göttliche Natur, sondern korrigiert die falschen Vorstellungen des reichen Mannes.

Gott konfrontiert uns in der Betrachtung des reichen Mannes mit unseren Vorstellungen und Verhaltensweisen. Er fragt, ob wir uns – zumindest teilweise - in dem reichen Mann wieder finden? Sicher will niemand wahrhaben, dass das so ist. Deshalb wird man rasch einwenden: "Ich weiß doch, dass ich allein aus Gnade Gottes Ziel erreiche." Aber - Hand aufs Herz! Möchten wir nicht doch gerne selbst etwas dazu beitragen, um unseren Stolz zu befriedigen? Haben wir nicht Gott - wenigstens ganz im Stillen – schon vorgerechnet, wie viel wir für ihn in Treue zur Kirche und in mancherlei Opfern tun? Dadurch wird die im Grunde gottlose Frage des reichen Mannes immer wieder auch zur Frage frommer Leute von heute. Sie kleidet sich in die Frage, was man tun und lassen muss, um Christ zu werden und zu bleiben. Darf man z. B. als Christ Alkohol trinken, tanzen, rauchen?

Jesus knüpft an das biblische Wissen des Mannes an. Er verweist ihn auf die bekannten Gebote Gottes. Indem Jesus die Frage aufgreift, bringt er ihre Torheit ans Licht. Denn Auslegung hin und her - die Antwort ist doch einem Juden und ebenfalls

einem Christen bestens bekannt! Die 10 Gebote sind von Gott als Wegweiser zum ewigen Leben aufgerichtet mit ihrer Mitte im 1. Gebot, wenn auch von Jesus hier nicht direkt benannt. Als Sohn Gottes kann Jesus nichts Anderes sagen, obgleich der Reiche unter Umständen Anderes erwartet. Der Beichtspiegel in unserem Gesangbuch (S. 1170 - 1175) zeigt: Auch wir brauchen die Frage nicht zu stellen; denn wir kennen die Antwort. Das heißt jedoch noch lange nicht, dass wir sie im Alltag leben.

2. "Das habe ich alles gemacht!"

"Selbstverständlich habe ich das alles gemacht!" Der reiche Mann gibt die übliche Antwort. Darin drücken sich Selbstbewusstsein und unkritische Oberflächlichkeit aus. Demütiges Beugen unter Gottes Überlegenheit und ehrliche Selbsteinschätzung fehlen. Der stolze Hochmut in der Antwort des Reichen, die sich selbst überschätzende Ich-Bezogenheit kennzeichnet seine Haltung als Sünde. Luther hat dies im Kloster kennengelernt und daher ein feines Gespür für diese geistlich verbrämte Sünde entwickelt. Wer möchte nicht durch fromme Leistung zu Gott kommen und vor ihm bestehen? Zudem klingt das sehr fromm. Denn es geht doch dabei um Gott! Aber geht es wirklich um Gott? Nein, denn es geht dabei zu allererst um das menschliche Ich, das groß herauskommen und geachtet werden will. Das jedoch ist eine Selbstvergötzung in verlogenen frommem Gewand.

Und wir? Wer sich immer wieder bei der Frage erwischt: "Was soll ich tun?", wird sich auch bei der Antwort erwischen: "Das habe ich alles gemacht!" Vergleichen wir uns nicht immer wieder mit Anderen, denen es äußerlich gesehen gerade besser ergeht? Und beklagen wir dann nicht unser Geschick mit dem Hinweis auf unsere frommen Leistungen: "Ich bin doch so fromm!" "Ich engagiere mich doch so sehr in meiner Gemeinde!" "Ich opfere doch so viel für Kirche und Mission!" Da redet Satan mir ein, Gott müsste doch angesichts meiner Verdienste viel behutsamer mit mir statt mit Anderen umgehen. Wie häufig sind wir schon darauf hereingefallen, obwohl wir es besser wissen müssten?

Wir stehen doch immer mit leeren Händen vor Gott. In der Beichte gibt uns Jesus Christus Gottes Willen bekannt, der für uns gültig ist und alles umfasst. Er entlarvt

unser gesamtes Tun in seiner Äußerlichkeit, Brüchigkeit, Fragwürdigkeit und immer wieder auch Verlogenheit. So zeigt er uns unsere Grenzen. Denn er konfrontiert uns mit der tatsächlichen Nichterfüllung von Gottes Geboten. Lesen wir doch zu Hause nochmals aufmerksam den erwähnten Beichtspiegel des Gesangbuchs! Und überprüfen wir angesichts der Fragen unser Denken, Wollen, Tun und Lassen! Dann bleibt uns mit Sicherheit die Antwort: "Das habe ich alles gemacht" im Halse stecken.

3. "Eines fehlt dir!"

Beeindruckend ist die Art und Weise, wie Jesus dem Reichen auf seine überhebliche Feststellung antwortet. Er schimpft ihn nicht aus. Er anerkennt stillschweigend seine Bemühungen. Er baut damit eine Brücke zu dem reichen Mann. Jesus schaut ihn an, bevor er korrigierend zu ihm spricht. Jesus geht damit auf ihn zu. Denn Jesus gewinnt ihn lieb. Um ihn weiterzubringen, begegnet Jesus ihm liebevoll. Er verschweigt ihm jedoch nicht die bittere Wahrheit. Jesus sagt sie ihm, gerade weil er ihn liebhat. Jesus widerspricht damit dem modernen Denken, das meint, die Wahrheit aus Liebe verschweigen zu müssen. Jesus zeigt uns, dass es lieblos ist, Menschen, die in ihrer Lebenslüge gefangen sind, untergehen zu lassen!

"Eines fehlt dir!" Das ist Jesu liebevolle, aber eindeutig korrigierende Antwort. Denn der Reiche bleibt an der äußeren, sichtbaren Gebotserfüllung hängen. Ihm fehlt der Blick für das Ganze. Er überschätzt sich und seine irdischen Möglichkeiten und unterschätzt Gottes Totalanspruch an den ganzen Menschen, der vollkommen von Gott, seinem Schöpfer, abhängt. Denn ohne Gott ist er nichts. So behaftet Jesus den Mann auf seine armselige Lebenslüge und seine darin bestehende Schuld vor Gott, die durch keine noch so fromme Leistung getilgt werden kann. So will Jesus ihn vom falschen Weg abbringen und zum richtigen Weg ins wahre Leben ewiger Gottesgemeinschaft führen.

Wenn es um Gott geht, gelten allein dessen Maßstäbe. Dahinter müssen alle menschlichen Maßstäbe verschwinden. Dann geht es allein um das 1. Gebot: "Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!" Genau das versteht der Reiche nicht. Er erkennt nicht, dass man Gott nicht mit frommem Tun abspeisen und sein Herz

zwischen dem lebendigen Gott und Hab und Gut teilen kann. Jesus hat das unmissverständlich in seinem Wort festgeschrieben: "Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." (Matthäus 6, 24)

Genau damit konfrontiert Jesus jetzt den Reichen, indem er ihn auffordert: "**Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen!**" Das heißt doch: Trenne dich von dem, woran dein Herz hängt, worin du tatsächlich deine Lebensgrundlage siehst, was dir am Wichtigsten ist, was du deshalb nicht loslassen kannst und willst! Jesus setzt an die Stelle dessen, was offensichtlich Lebensmitte des Reichen ist, sich selbst als den Sohn Gottes.

Das steckt in der Aufforderung: "**Komm, folge mir nach!**" Jesus führt ihn damit zum Wesentlichen. Jesus stellt dem Reichen damit die Lebensfrage: "Wer ist dein Gott?" Jesus zeigt ihm zugleich den wahren Gott, an den es sich zu halten und dem es zu folgen gilt. Freilich steht ihm in Jesus der Gottessohn gegenüber, der den unteren Weg des Leidens ans Kreuz geht und dann erst den oberen in die Herrlichkeit seines Vaters. Anstatt den oberen Weg der Besitzanbetung und eines satten irdischen Lebens zu gehen, soll der Reiche Jesus auf dem unteren zum oberen Weg folgen. Denn nur so wird das ewige Ziel erreicht. Jesus verbietet dem Reichen nicht den Reichtum. Er lehrt ihn jedoch das Loslassen (1. Korinther 7, 31), um dieses wahren Lebenszieles und Lebenssinnes willen.

"**Eines fehlt dir!**" Das sagt Jesus heute zu einem jeden von uns. Er legt damit die oberflächliche Christlichkeit bloß, der auch wir immer wieder verfallen. Wir leben doch - wie der Reiche - im Alltag hin- und hergerissen zwischen Gottes Willen und den sogenannten Sachzwängen unserer Umgebung in Schule, Beruf, Staat und Interessenverbänden sowie Vereinen. Was liegt da näher? Die alltäglichen Einflüsse und Sorgen greifen spürbar direkt in unser Leben ein. Sie melden sich sozusagen unüberhörbar zu Wort. Dahinter verblasst rasch der Wille Gottes. Dann scheint Gott weiter weg zu sein und unter "ferner liefen" zu rangieren. Ist unsere Haltung dann nicht oft geprägt von einem "Gott kann warten"?

Ehe wir empört weghören, weil wir uns ungerecht beurteilt vorkommen, seien wir doch ehrlich. Es gibt in unserem Alltagsleben eine verborgene, oft unbewusste Gottlosigkeit. Können wir allen Ernstes behaupten, in der vergangenen Woche alles

Denken und Tun, alle Entscheidungen am Willen des Dreieinigen Gottes ausgerichtet zu haben? Und dann unsere Sorgen! Sind sie nicht Ausdruck mangelnden Gottvertrauens? Wenn wir seinem Schutz und seiner Durchhilfe trauen, sorgen wir uns z.B. nicht um unsere Gesundheit und die Sicherheit unserer Rente anstatt diese Sorgen an den Dreieinigen Gott abzugeben. Denn die Sorgen helfen auch nicht weiter. Und Jesus nennt die, die sich Sorgen machen, "Kleingläubige". Der Glaube ist dann zusammengeschrumpft. Ist das dann der Dank an den Gott, der so viel für uns getan hat, tut und tun wird?

Jesus will uns da herausreißen und auf seine Linie zurückbringen. "Folge mir" sagt uns heute der ewige "Navigator", der mit seinem Sterben und Auferstehen unser Leben auf ein durch nichts zu zerstörendes Fundament gründet und uns zum Ziel der ewigen Herrlichkeit leitet. Alles verblasst hinter dieser Perspektive. Er macht heute erneut klar: Auf meiner Seite seid ihr zu 100% auf der richtigen, der ewigen Seite. "Folge mir!" ist dabei keine Zumutung. Die Aufforderung ist reines Evangelium. Um dessentwillen lohnt es sich, alle vergänglichen Dinge und Anforderungen als nachrangig zu betrachten und eventuell auch loszulassen. Der wahre Wert orientiert sich an der Frage: Nutzt es für den Augenblick oder für Zeit und Ewigkeit? Der Dreieinige Gott lädt uns daher erneut dazu ein, seinem Ruf zu folgen. Denn der behütet uns in der Zeit und bringt uns in die Ewigkeit.

4. Trauriger Abgang - oder: Gottes Ausweg?

Der Reiche kann seinen irdischen Reichtum nicht loslassen. Er stellt ihn über den Reichtum Gottes. Deshalb ist er unmutig über Jesu Angebot und verlässt ihn traurig. Die Selbstbehauptung seines Ichs setzt sich gegenüber der Sehnsucht nach ewigem Leben durch. Ihm ist sozusagen das vergängliche irdische Besitzerhemd näher als der ewige Reichtumsrock Gottes. Daher verfehlt er das Ziel! Denn es ist, wie Luther feststellt: "Denn du willst fromm sein und doch dein Gut nicht lassen um meinetwillen, noch mit mir leiden. Darum ist Mammon gewisslich dein Gott und hast ihn lieber denn mich."

Machen wir es nicht wie der reiche Mann! Gestehen wir uns jedoch ehrlich ein, dass uns das nicht aus eigener Kraft gelingt. Blicken wir einige Verse über unseren Text

hinaus, dann vernehmen wir dort in Vers 27 den Ausweg Gottes, der uns das "Folge mir" ermöglicht: "Jesus sagt: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott. Denn alles ist bei Gott möglich."

Darauf dürfen wir vertrauen, dass Gott uns herausreißt und allein aus Gnade uns wieder auf den rettenden Christusweg zurückbringt. Lassen wir uns Gottes Ausweg gefallen, dann können wir fröhlich und gewiss als von allen Bindungen befreite Christumenschen unseren Weg durch die Zeit in die Ewigkeit ziehen.
Amen.

Wir beten: Ja Herr, hole uns heraus aus allen vordergründigen Bindungen und stelle uns auf deinen Weg. Schenke uns dazu immer wieder die Freiheit, zu der Du uns befreit hast. Lasse uns so das ewige Ziel erreichen, das du für uns bereithältst.

Gemeinde: Amen

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christus Jesus, unserem Herren.
Gemeinde:	Amen.

Lied nach der Predigt: Mir nach, spricht Christus, unser Held ELKG 256: 1 – 6

Verfasser: P.i.R. DR. Horst Neumann
Luisenstraße 15
23714 Bad Malente
Tel u. Fax: 0 45 23 / 88 97 81